

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus München.

[Beschluß.]

Der k. Professor und Assessor der Medizinal-Commission, Dr. Gmeiner, zugleich praktischer Arzt dahier, ein vielseitig gebildeter Mann, dessen ich in diesen Blättern schon öfter erwähnte, ist am 25. Jan. zum Vorstande der Gemeindebevollmächtigten gewählt worden und hat hierfür in einer kurzen aber trefflichen Rede seinen Dank ausgesprochen. Sehr richtig bezeichnete er die Bürgertugenden: „Wahre Religion, Treue und Ehrerbietung dem Könige, Liebe, Treue und Anhänglichkeit dem geliebten Vaterlande, innige, aus dem Geiste und aus dem Herzen quellende Hochachtung für den Bürgerstand, Liebe zur Eintracht, Abscheu vor Zwietracht, Freiheit von allem Eigendünkel, Freiheit von aller Leidenschaft, Freiheit von aller Parteisucht, — nur Liebe und Achtung und Streben für Wahrheit!“

Von Hrn. Bruckbräu ist wieder ein neues Werk so eben erschienen: „Das neueste Taschenbuch von München und den Umgebungen,“ mit 14 Ansichten und 1 Plane, nebst einem Einführung-Sonette, im Verlage der Lindauer'schen Buchhandlung. — Ungeachtet einer zweckmäßigen Kürze ist nichts vergessen, was den Einwohner oder Fremden interessiren könnte. Diejenigen, welche die k. Centralgemälde- und die herzogl. Leuchtenbergische Gemälde-Gallerie besuchen, finden darin die Namen der Meister neben der Nummer, welche unter dem Gemälde steht, wodurch denselben ein eigener Gemälde-Catalog entbehrlich wird. Der Name eines jeden Meisters ist dem gebildeten Beschauer genügend, der den Gegenstand des Gemäldes von selbst leicht erkennen wird; ungebildeten würde die ausführliche Beschreibung wenig nützen. Den Kunstsäckchen der Neisen, der Kirchen und eigenlichen Kunstsammlungen ist eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, dagegen das Statistische auf das Nöthigste beschränkt worden, während frühere Beschreibungen von München gerade hierin am breitesten wurden. Was kümmert es den Fremden, wie viele kafelkutische Hühner jährlich gebraten werden, wenn er nur eines bekommt, im Falle ihm darnach gelüstet!

Von den Darstellungen unserer Hofsühne nenne ich Ihnen die zwei interessantesten: *Donna Diana*, in welcher Rolle Mad. Fries den rauschendsten Beifall des Publikums, und das einstimmige Lob der hiesigen Blätter erntete; dann den *Freischütz*, worin eine junge Sängerin, Dem. Schmidt von Augsburg, eine Schülerin unseres verehrten Hrn. Intendanten, zum erstenmale auftrat, und zwar als Agathe. Was an der reinen Scala und an guter Intonation in einzelnen Momenten gebrach, ist lediglich der natürlichen Bangigkeit beizumessen, die mit dem ersten Auftreten vor einem vollen Hause, selbst bei Sängern, wie viel mehr also bei dem jungen Geschlechte, bei Sängerinnen, verbunden ist. — Ihre Stimme ist sehr wohlklingend, ihre Schule trefflich; was ihre angenehme Persönlichkeit betrifft, so muß ich aufrichtig gestehen, daß ich auf unserer Bühne seit 20 Jahren kein so herrliches Engelsköpfchen zu schauen bekam. Ein hiesiges Blatt fand, daß die Freigebigkeit des Beifalles auf eine Art sich äußerte, welche weit die Grenzen überschritt, die die höchste Vollendung der verstorbenen Wespemann darin

empfing. Um dieses scheinbare Übermaß des Beifalles auszugleichen, darf man ja nur einen Theil desselben als freundliche Zugabe der Aufmunterung betrachten.

Dem. Hagn spielte die *Preciosa* zum erstenmale und entwickelte in manchen Szenen ein sinniges Spiel. Im Atelier des Herrn Hofmalers Stiel er ist gegenwärtig ihr von ihm gemaltes Brustbild als Theska in Wallenstein zu sehen. Sie ist sprechend ähnlich, obgleich idealisiert, wie alle Portraits Stielers. Im Hintergrunde steht das Bildnis Ihrer Majestät der Königin in Lebensgröße, im Krönungsornate; eine so himmlisch-anmutige Gestalt, daß man sie anzubeten sich versucht fühlt.

Der hohe Adel hat sich auch heuer wieder durch eine prächtige Maskerade ausgezeichnet, die man selbst in Paris schwerlich glänzender sehen könnte. Sie bestand aus vier Quadrillen, 1) der Hochzeitung Georgs des Reichen, wie er im Jahr 1475 zu Landshut statt hatte, nach geschichtlichen Quellen geordnet, 2) französische Costüme aus dem 16ten Jahrhunderte; 3) die orientalische, nach der Geenoper: „die Wunderlampe“, entworfen, und 4) die Quadrille der Personen der weißen Frau und der Schotten, in höchst getreuen Costümen, die meisten nach der coloritiven Zeichnung und Anlage unsers genialen Fries. Die persönliche Anmut der Personen, die blendende Pracht der Edelsteine, und die Fremdartigkeit der Gewänder, gewährten einen unbeschreiblich zauberhaften Anblick. Diese Quadrillen erschienen auf dem Hofballe und auf einem Maskenballe auf dem k. Hof- und Nationaltheater, der zum Erdrücken voll war. Diese sind für den hohen Adel Genüsse des Friedens, der uns nun schon zur zweiten Natur geworden ist, obgleich nicht alle großen Geister einen ewigen Frieden zu den Segnungen des Lebens zählen.

Aus Augsburg.

Am 24. Februar 1823.

Seit unseren letzten Berichten über das hiesige Theater hat uns wieder manche freundliche Erscheinung auf demselben besonders angezogen und unser Kunstgefühl angesprochen. Wir nennen unter diesen vor allen die Darstellung von „Isidor und Olga“, worin vorzüglich Herr Köhler als Wolodimir, Dem. Guttenhofer als Gräfin Olga, und Herr Dittmarsch als Isidor, durch die Wahrheit und gefühlvolle Tiefe in dem richtigen Ausdrucke ihrer Charaktere glänzten. Herr Spielberger als Osip ist zwar mit allem Nachdruck in den Geist seiner Rolle eingedrungen, hat aber hier und da in wichtigen Momenten sein Spiel zu sehr überladen.

Nach einer flüchtigen Verührung der Lustspiele: Die beiden Figaro's, Der Krieg mit dem Onkel, Das Epigramm, des alten Vaudeville's: Der politische Zinngießer, des Schauspiels: Ida Münster, die alle mit mehr oder weniger Kunstfertigkeit, doch nicht ganz ohne Tadel dargestellt wurden, kommen wir mit dem Beginnen des neuen Jahres auf den Abend des ersten Januars, der uns zur Feier des neu eingetretenen Zeitabschnittes mit einem Festspiel: „Des Künstlers Traum“, gedichtet vom Freiherrn Eder von Eckhofen, beschenkte.

(Fortsetzung folgt.)

(Nebst einer Beilage von C. A. Hartleben in Pesth.)